

# „WEGE ENTSTEHEN BEIM GEHEN“. ZUM RELIGIONSPÄDAGOGISCHEN WIRKEN VON ANNA-KATHARINA SZAGUN

Gottfried Adam

„Das Ziel steht nicht fest und wartet; wer einen Weg einschlägt, der nicht schon in seiner Art die Art des Zieles darstellt, wird es verfehlen, so starr er es im Auge behielt: Das Ziel, das er erreicht, wird nicht anders aussehen als der Weg, auf dem er es erreichte.“

Martin Buber

Hohe Festversammlung! Liebe Anne<sup>66</sup>!

Der Einladung zur heutigen Feierstunde bin ich gerne gefolgt. Die ehrenvolle Aufgabe, die Laudatio auf Anna-Katharina Szagun zu halten, habe ich bereitwillig übernommen, gibt es doch seit vielen Jahren eine enge und fruchtbare Kooperation in religionspädagogischen Fragen zwischen uns persönlich, aber darüber hinaus auch zwischen Rostock und Wien. Dies findet auch in einem regelmäßigen Lehraustausch sichtbaren Ausdruck. Ich bin immer wieder gerne nach Rostock gekommen und freue mich, dass ich auch heute bei dieser Feier zugegen sein kann. Dies ist Ausdruck dessen, dass die religionspädagogische Arbeit an der Wiener Evangelisch-Theologischen Fakultät nicht nur mit der Religionspädagogik in Bamberg und Budapest eng durch Arbeitskontakte verbunden ist, sondern auch mit der Rostocker Religionspädagogik seit vielen Jahren in engem Kontakt steht. Ich darf der Jubilarin herzliche Grüße und gute Wünsche seitens der Wiener Evangelisch-Theologischen Fakultät übermitteln.

Eine Laudatio zu halten ist angesichts der religionspädagogischen Vielfalt, der Kreativität und Positionalität von Kollegin Anna-Katharina Szagun ein Vergnügen. Gibt es doch viel zu berichten. Als ich mich fragte, unter welcher Leitformel ich die Laudatio stellen soll, kam mir nach kurzem Nachdenken die Lösung in den Sinn. Sie lautet: „*Wege entstehen beim Gehen.*“ – Bevor ich dies an einigen zentralen Themen illustriere, lassen Sie uns einen kurzen Blick darauf werfen, wer Anna-Katharina Szagun ist und woher sie kommt:

<sup>66</sup> Laudatio aus Anlass des 65. Geburtstages von Anna-Katharina Szagun, gehalten bei der Festveranstaltung der Theologischen Fakultät Rostock am 21. Oktober 2005. – Für den Druck durchgesehen und um einige Anmerkungen erweitert.

## 1. Ein kurzer biographischer Rückblick

Anna-Katharina Szagun wurde am 7. Mai 1940 in einer protestantischen Pfarrersfamilie in Breslau geboren. Sie war das zweite von sechs Kindern. Wegen der Bombenangriffe übersiedelte die Familie 1944 in das südliche Niedersachsen. Dort wuchs sie in einem Pfarrhaus im ländlichen Raum auf. Über diese Zeit schreibt sie selbst: Es war „eine Kindheit, in der es viel Freiheit und Spiel gab, Garten, Tiere, Pflichten im Haushalt, Musik und Feste, zu denen gedichtet, Theater und Feste vorbereitet wurden, ein immer offenes Haus trotz der räumlichen und materiellen Engpässe, eine Vielfalt von Beziehungen zu Verwandten, Freunden, Gemeindemitgliedern. Alles war dabei ganz selbstverständlich durchwoben mit christlicher Tradition. Pfarrhaustypisch gab es kaum eine Trennung von beruflichem und privatem Lebensbereich.“<sup>67</sup>

Als sie das Abitur ablegt, wäre sie eigentlich gerne Gemeindepfarrerin geworden. Angesichts des damals geltenden Pfarrerdienstrechts und der darin enthaltenen Bestimmungen für Frauen erscheint es ihr unannehmbar, sich nur wegen des Geschlechtes bei gleicher Qualifikation auf Dauer auf eine untergeordnete Position verwiesen zu sehen. So beginnt sie im Jahre 1959 mit dem Studium der Medizin mit der Perspektive, einmal auf den Spuren Albert Schweitzers in Afrika tätig zu werden.

Als Studentin in Göttingen nimmt sie auch Lehrveranstaltungen aus anderen Gebieten wahr, besonders in den Fächern Soziologie und Theologie. Nach ihrer Heirat wechselt sie zu den Sozialwissenschaften über, aus der Überlegung heraus, dass dies besser mit den beruflichen Perspektiven ihres Mannes zu vereinbaren sei. Sie nimmt dann im Jahre 1973 ein Lehramtsstudium mit den Fächern Geographie, Evangelische Religion auf, das sie - inzwischen allein stehend - 1975 abschließt.

Ihr Referendariat führt sie nach Northeim, wo sie nach dem Zweiten Examen für das Lehramt auch für weitere zwei Jahre bleibt. Sie experimentiert mit reformpädagogisch inspiriertem Unterricht, dokumentiert diese Unterrichtsversuche und diskutiert diese mit Kolleginnen und Kollegen. Hier bereitet sich sachlich bereits der Wechsel in die universitäre Lehramtsausbildung vor. So führt sie ihr Weg im Jahre 1981 konsequenterweise als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Universität Göttingen. Dort begegnet sie in Peter Biehl jenem Wissenschaftler, mit dem sie nicht nur intensiv Kontakt hatte, sondern der sie auch mit seinem Ansatz einer phänomenologisch orientierten Religionspädagogik nachhaltig geprägt hat<sup>68</sup>. 1985 erfolgt der Wechsel an die Universität Hannover. Im Januar 1991 promoviert sie in Göttingen, wechselt dann im gleichen Jahr an die Universität Oldenburg, mit der Absicht, sich dort zu habilitieren.

---

<sup>67</sup> A.-K. Szagun, Vita und Reflexionen, in: Dies. (Hg.), „Sie haben etwas zu sagen“ - Frauen zwischen Kanzel und Katheder (Rostocker Theologische Studien 11), Münster 2002, S.317-325, hier 318.

<sup>68</sup> S. dazu jetzt P. Biehl/P. Schulz, Autobiographische Miniaturen. Ein Beitrag zur kommunikativen Religionspädagogik. Lebenswege-Denkwege-Leidenswege, Jena 2006.

Doch dazu kommt es nicht mehr. Zum 1. Oktober 1992 folgte sie dem Ruf an die Universität Rostock auf die neu geschaffene Professur für Religionspädagogik. Bevor darauf im Einzelnen einzugehen ist, gilt es zunächst

## 2. Die Anwältin von Menschen mit Behinderungen

darzustellen. Dies ist ein wichtiger Aspekt im Wirken von Anna-Katharina Szagun. Bereits im Jahre 1983 hatte sie dafür den Grundstein mit ihrer Veröffentlichung „Behinderung. Ein gesellschaftliches, theologisches und pädagogisches Problem“<sup>69</sup> gelegt. Im Zusammenhang des interdisziplinären Gesprächs zwischen Religionspädagogik und Behindertenpädagogik, das seinerzeit über einen Zeitraum von zwölf Jahren in besonderem Maße im Rahmen der „Würzburger Religionspädagogischen Symposien“ (1986-1998) geführt wurde, begegneten wir einander erstmals. Anna-Katharina Szagun beteiligte sich an den Gesprächen mit eigenen Beiträgen. Beim zweiten Symposium im Jahre 1989, das dem Thema „Wege religiöser Kommunikation. Kreative Ansätze der Arbeit mit behinderten Menschen“ galt, steuerte sie einen Beitrag mit dem Thema „Kreative Arbeiten mit geistig behinderten Schülerinnen und Schülern“ bei<sup>70</sup>. Beim dritten Symposium zum Thema „Integration als Aufgabe religionspädagogischen und pastoraltheologischen Handelns“ beteiligte sie sich erneut mit einem Beitrag „Integration fördern im Unterricht – aber wie?“<sup>71</sup>

Zwischen beiden Präsentationen liegt der 25. Januar 1991, an dem das Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen wurde. Das Thema der eingereichten Untersuchung lautet „Partnerschaftliches Verhalten von Behinderten und Nichtbehinderten. Möglichkeiten und Grenzen religionspädagogischer Bemühungen in Schule und Kirche zu seiner Anbahnung, Ermöglichung und Einübung“<sup>72</sup>. Hierbei handelt es sich um ein fünfjähriges Unterrichtsforschungsprojekt, das die partnerschaftlichen Kontakte zwischen Regel- und Sonderschülern zum Gegenstand hat und Chancen und Grenzen einer schulischen Förderung der Integration zwischen nichtbehinderten und behinderten Kindern und Jugendlichen ausloten möchte.

Die leitende Fragestellung lässt sich auf die Formel bringen: Wie kann religionspädagogisches Handeln in Schule und Gemeinde Integration im Sinne eines partnerschaftlich-solidarischen Miteinanders von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern fördern? In zwanzig Klassen verschiedener Schulstufen und Schularten werden diese Untersuchungen durchgeführt. Ca. 25 Lehrkräfte und etwa 700 Kinder und Jugendliche in 37 Lerngruppen mit ganz unterschiedlichen Behinderungen sind beteiligt. Ein grundlegender Zug des

---

<sup>69</sup> Göttingen 1983.

<sup>70</sup> In: G. Adam/A. Pithan (Hg.), Dokumentationsband des Zweiten Würzburger Religionspädagogischen Symposiums, Münster 1990, S. 127-137.

<sup>71</sup> In: G. Adam/A. Pithan (Hg.), Dokumentationsband des Dritten Würzburger Religionspädagogischen Symposiums, Münster 1993, S. 201-218.

<sup>72</sup> Münster 1991, Umfang: 726 S.

Denkens und Arbeitens von Anna-Katharina Szagun wird hier deutlich: Das Bemühen um die Erdung und Wahrnehmung der gegebenen Ausgangssituation.

Dieser Strang der Arbeit hat sich auch später – trotz anderweitiger neuer Herausforderungen – fortgesetzt und in weiteren Beiträgen zu einem Sammelband<sup>73</sup>, einem Buch zur unterrichtlichen Methodik<sup>74</sup> und dem „Handbuch Integrative Religionspädagogik“<sup>75</sup> seinen Niederschlag gefunden. Zuletzt erschien vor genau zwei Wochen in Budapest der einschlägige Beitrag „Fogyatékkal élő embelek“<sup>76</sup> in ungarischer Sprache.

### 3. Die Professorin in Rostock

Durch Zufall erhält Anna-Katharina Szagun wenige Tage vor Ablauf der Bewerbungsfrist den Hinweis auf eine Professur für Religionspädagogik, die in Rostock ausgeschrieben war. Sie bewirbt sich. Zu den Probevorlesungen werden insgesamt sieben Bewerberinnen und Bewerber geladen. Am Ende steht Anna-Katharina Szagun auf Platz 1 der Liste. Sie erhält den Ruf und beginnt zum ersten Oktober 1992 als Professorin für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät.

Da es in der vormaligen DDR keine religionspädagogische Ausbildung an der Universität gab, die auf die Schule bezogen war, war hier vielfältige Aufbauarbeit im Blick auf den Religionsunterricht und die Lehrerbildung zu leisten. Es waren Studienordnungen und Rahmenrichtlinien zu entwickeln, das Kultusministerium in seinen Planungen zum Religionsunterricht zu beraten, der Aufbau des Studienganges für die Lehramter Evangelische Religion im Blick auf die verschiedenen Schulformen zu initiieren und konkret durchzuführen. Der Faden zwischen Schule und Theologie/Kirche musste vor Ort gänzlich neu geknüpft werden. Es gab keine Lehrer oder Lehrerinnen mit dem Fach Evangelische Religion. Woher sollten also die Praktikumslehrer kommen? So müssen die Schulpraktika über Jahre hinweg zunächst in eigener Regie durchgeführt werden. Doch darüber hinaus stellte sich die Aufgabe der Lehrerfortbildung.

Und bei alledem gab es nicht nur die Lehre, sondern auch die religionspädagogische Forschung wollte vollzogen werden. Auch an den Universitätsdienstleistungen war Beteiligung angesagt. Internationale Kontakte und das interdisziplinäre Gespräch galt es aufzunehmen und zu pflegen. Neben der Fachdidaktik des Religionsunterrichts war auch die Hochschuldidaktik zu entwickeln. A.-K. Szagun war in der Zeit von 1996 bis 1998 auch als Prorektorin für Studium und

---

<sup>73</sup> Menschen mit Behinderungen, in: G. Adam/F. Schweitzer (Hg.), Ethisch erziehen in der Schule, Göttingen 1996, S. 131-147.

<sup>74</sup> In: G. Adam/R. Lachmann (Hg.), Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, Bd. 2, Göttingen 2002, S. 385-406: Arrangements für heterogene Lerngruppen.

<sup>75</sup> Reflexionen und Impulse für Gesellschaft, Schule und Gemeinde, hg. von A. Pithan/G. Adam/R. Kollmann, Gütersloh 2002, S. 420-427: Methoden im integrativen Religionsunterricht.

<sup>76</sup> In: G. Adam/F. Schweitzer (Hg.), Etikai nevelés az iskolában, Budapest 2005, S. 127-143.

Lehre der Universität Rostock tätig. Kurzum: ein volles, ausgefülltes Leben als Professorin kommt in den Blick<sup>77</sup>.

Aus Zeitgründen kann ich nicht näher auf die Predigerin<sup>78</sup>, die Organisatorin der Rostocker Foren<sup>79</sup> und die langjährige Mitarbeiterin der Gemischten Kommission für die Reform des Theologiestudiums II (Lehramtsstudiengänge) von EKD und Fakultätentag der Evangelisch-Theologischen Fakultäten in Deutschland<sup>80</sup> eingehen, sondern konzentriere mich auf die Tätigkeit als Hochschullehrerin und als Forscherin.

#### 4. Die Hochschullehrerin und Hochschuldidaktikerin

A.-K. Szagun war und ist eine engagierte Hochschullehrerin. Ihr eigener Praxisschock im Referendariat – dass die universitäre Ausbildung zwar Theoriewissen, aber kaum Handlungskompetenzen vermittelte – hat eine nachhaltige Wirkung gehabt. Sie hat in ihrer eigenen Lehrtätigkeit bewusst Elemente aufgenommen, die Handlungskompetenzen vermitteln konnten und von Anbeginn ihrer Tätigkeit darum Akzente einbezogen, die die eigene Persönlichkeit der Studierenden entwickeln konnten. So soll den Studierenden durch Seminararrangements mit vielfältigen Handlungsmustern und wechselnden Sozialformen ermöglicht werden, bereits an der Hochschule ansatzweise ein eigenes reflektiertes Handlungsrepertoire aufzubauen.

Dieses Interesse wurde dann seit 1997 im Engagement für die Hochschuldidaktik auf der gesamtuniversitären Ebene weitergeführt, so dass es an der Universität Rostock und im Lande Mecklenburg-Vorpommern zu vielfältigen hochschuldidaktischen Aktivitäten kam<sup>81</sup>. Als Prorektorin für Studium und Lehrer an der Universität Rostock hat sie mit den Tagen der Lehre<sup>82</sup> ein vielfältiges Kursangebot für Hochschullehrende installiert. Die von ihr herausgegebene Reihe

<sup>77</sup> S. dazu auch Prof. Dr. A.-K. Szagun, Lehrstuhl für Religionspädagogik, in: Universität Rostock-Dezernat für Studium und Lehre (Hg.), *Gesichter der Universität Rostock 2000*, S. 103-108.

<sup>78</sup> Dazu s. den Predigtband A.-K. Szagun (Hg.), „Sie haben etwas zu sagen“ - Frauen zwischen Kanzel und Katheder (Rostocker Theologische Studien 11), Münster 2002. Auf S. 323f. findet sich die eigene homiletische Standortbestimmung, auf S. 329-356 Beispiele der Predigtstätigkeit.

<sup>79</sup> Siehe die Dokumentationen der Foren: (I) A.-K. Szagun (Hg.), *Die religiöse Dimension (in) der Gesellschaft und die Aufgabe der theologischen Fakultäten*, Rostock: Univ., Theologische Fakultät; (II) Dies. (Hg.), *Erfahrungsräume. Theologische Beiträge zur kulturellen Erneuerung* (Rostocker Theologische Studien 3), Münster 1999; (III) Dies. (Hg.), *Judenkultur-Medienkultur. Exemplarische Begegnungsfelder von Christentum und Kultur* (Rostocker Theologische Studien 8), Münster 2002.

<sup>80</sup> Näheres unter [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2078\\_glauben\\_leben\\_gk\\_2001.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2078_glauben_leben_gk_2001.html)

<sup>81</sup> Siehe A.-K. Szagun, Rostock-Wege entstehen beim Gehen, in: *Tradition und Renovatio. Das Forschungsmagazin der Universität Rostock* 6, 2001, H. 1, S. 47f. Ausführlicher: *Wege entstehen beim Gehen. Konzept und Umsetzung der „Tage der Lehre“ in Rostock*, in: A.-K. Szagun (Hg.), *Forum Hochschuldidaktik*, Bd. 1 (s. Anm. 16), S. 9-58.

<sup>82</sup> A.-K. Szagun, *Die Rostocker Tage der Lehre – vernetztes Angebot für ein ganzes Land*, in: U. Welbers (Hg.), *Hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung. Grundlagen-Handlungsformen-Kooperationen*, Bielefeld 2003, S. 377-386.

„Forum Hochschuldidaktik“<sup>83</sup> bzw. „Forum Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik“<sup>84</sup> dokumentiert im Übrigen ihre Bemühungen auf diesem Felde auch sichtbar nach außen.

Allen Bemühungen um die Qualität der eigenen Lehre und die entsprechende hochschuldidaktische Reflexion liegen einige deutliche erkennbare Grundannahmen zugrunde, die sich in ihren wesentlichen Punkten folgendermaßen zusammenfassen lassen<sup>85</sup>:

- Das wichtigste Instrument der Vermittlung ist die Person des bzw. der Lehrenden selbst; deshalb muss vor allem ein persönlichkeitsentwickelndes Lernen angestrebt werden. Dies ist der zentrale Grundansatz.
- Musische, kreative und kommunikative Kompetenzen wie unterrichtsmethodische Handlungskompetenzen gehören zur universitären Lehre hinzu. Sie können nur im übenden Vollzug erworben werden.
- Das Lernen erfolgt immer situativ: Die explizite, d.h. inhaltliche, und die implizite, d.h. Kontext/Setting, Botschaft müssen einander entsprechen, wenn handlungsleitendes Lernen intendiert wird und erfolgreich sein soll. Da wo der Kontext dem Inhalt widerspricht, erweist sich in der Regel die Botschaft des Kontextes als wirksamer. Das heißt aber: Die Lehrpersonen und die Lehrsituationen wirken stets, sei es bewusst – sei es unbewusst, als Modelle. Sie können in dieser ihrer Funktion die expliziten Botschaften unterstützen oder auch konterkarieren. Für A.-K. Szagun steht im Blick auf religions- und gemeindepädagogische Konzepte fest: Sofern sich Wissenschaft und Hochschule nur als „theoretische Wegweiser“ eines Weges verstehen und darstellen, den Weg aber selbst nicht in exemplarischer Weise gehen, liefern sie durch ihre Praxis „kontraproduktive Kontexte zu ihren eigenen Theorieansätzen“.

In der eigenen Hochschuldidaktik finden diese Einsichten ihre Umsetzung, insofern es der Professorin A.-K. Szagun im Studium um eine praxisorientierte Befähigung von Studierenden im Blick auf einen ganzheitlich-biografiebezogenen Religionsunterricht als Lebensbegleitung geht. Als Aspekte der konkreten Umsetzung sind ihr dabei folgende Gesichtspunkte wichtig<sup>86</sup>:

---

<sup>83</sup> Bd.1: Rostock – Wege entstehen beim Gehen, Münster 2001.

<sup>84</sup> Bd. 2: C. Borchard, Hochschuldidaktische Weiterbildung-Akzeptanz und Wirkung, Münster 2002.

Bd. 3: A.-K. Szagun, Universitas semper reformanda – Neue Lernwege in Theologie und Religionspädagogik, Münster 2003.

<sup>85</sup> S. die verschiedenen einschlägigen Veröffentlichungen, für das Folgende insbesondere: A.-K. Szagun, Vita und Reflexionen (Anm. 2), S. 320f.

<sup>86</sup> Siehe ihre entsprechenden Äußerungen in ihren Veröffentlichungen. Eine Art Summarium findet sich Vita und Reflexionen (Anm. 2), S. 321f.

- So viel „learning bei doing“ wie möglich, nicht mehr frontal als nötig.
- Phasen der direkten Instruktion sind nach Möglichkeit mit Phasen der kommunikativen subjektiven Aneignung zu verknüpfen.
- So weit wie möglich ist Erfahrungslernen zu praktizieren. Das kann durch Aufnahme und Bearbeitung bisheriger Erfahrungen geschehen oder im Stiften neuer Erfahrungen. Dabei ist zu denken an Erkundungen, Stilleübungen, Körperarbeit, ästhetisches Gestalten, Anregen zu vielfältigen symbolischen Ausdrucksformen. Bibliodrama-Lehrveranstaltungen und Spielseminaren kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.
- Bezüglich neuer Erfahrungen gilt es, offene Erprobungssituationen zu schaffen, die zum Mitmachen einladen.
- Mit Raumgegebenheiten zu experimentieren bedeutet, dass andere Lernorte als der Vorlesungs- oder Seminarraum in die Lehre einbezogen werden.
- Es ist wichtig, mit verschiedenen Ausdrucksformen von Spiritualität in Erprobungssituationen bekannt zu machen.
- Hilfreich sind Feedbackverfahren, weil man auf diese Weise Studierende ein Stück weit in die Planung der Lehrveranstaltungen einbeziehen kann.
- Ein didaktischer Kniff besteht darin, Lernsituationen von Seminaren selbst zum Erprobungsfeld didaktischer Analysen zu machen.
- Durch Blockveranstaltungen kann man ein Stück weit gemeinsames Leben fördern (mit zum Teil gemeinsamen Mahlzeiten).
- Soweit möglich ist es wichtig, Offenheit für studentische Belange zu haben.

Einen besonderen Bereich der Lehre stellen für Anna-Katharina Szagun die Veranstaltungen zum Bibliodrama dar. Dahinter steht die grundsätzliche Beobachtung, dass der Umgang mit den biblischen Texten vielfältiger geworden ist. Der historisch-kritische Zugriff ist inzwischen selbst im Bereich des Theologiestudiums für die Studierenden nicht immer einfach. In der religionsunterrichtlichen Praxis hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten eine Vielfalt von Methoden etabliert, um biblische Texte existenziell zum Sprechen zu bringen. Zu diesen neuen Zugängen gehört auch das Bibliodrama bzw. bibliodramatische Elemente, da die unterrichtliche Situation in der öffentlichen Schule bestimmte Rahmenbedingungen setzt, man beim Einsatz der genannten Methode bedenken muss.

Anna-Katharina Szagun hat Bibliodrama-Lehrveranstaltungen regelmäßig in Rostock, aber auch an der Wiener Evangelisch-Theologischen Fakultät angeboten. Diese Veranstaltungen liegen ihr besonders am Herzen. Sie sind auch in bevorzugtem Maße geeignet, jene zuvor dargestellten Grundsätze und Methoden eines guten Hochschulunterrichts umzusetzen. Dass sie damit bei den Studierenden „sehr gut“ ankommt, kann ich aufgrund meiner Wiener Beobachtungen hier mitteilen. Die Rückmeldungen der teilnehmenden Studierenden sind im höchsten Maße positiv ausgefallen. Ich bin sicher, auch hier in Rostock ist diese Art der Lehrveranstaltungen eine große Bereicherung des fakultären Lehrangebo-

tes<sup>87</sup>. Zu gegebener Zeit ist gewiss auch ein Buch zum „Bibliodrama in der Hochschullehre“ zu erwarten. Dafür ist ihr diese Frage zu wichtig, dass es nicht zu einer solchen Publikation kommen würde.

#### 4. Die Forscherin

Bereits in der Dissertation war neben der theoretischen Reflexion ein empirischer Zugriff auf die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen getreten. Neben der Befragung zur Studienwahlmotivation wie zur religiösen Sozialisation von Theologiestudierenden und neben empirischen Erhebungen zu hochschuldidaktischen Fragen ist es vor allem *ein* Projekt, in das Prof. Szagun viel Kraft und Zeit investiert: eine Langzeitstudie zum Thema „Die Entwicklung von Gottesbeziehung und Gottesverständnis von Kindern, die in einem mehrheitlich konfessionslosen Umfeld aufwachsen.“

Die Voraussetzungen zur Bearbeitung dieser Thematik durch eine Reihe von Promotionen und durch sie selbst hat Prof. Szagun im Rahmen einer über sechs Jahre laufenden Langzeitstudie durch die Erarbeitung einer Datenbasis geschaffen, die 2004 abgeschlossen wurde und jetzt für die Auswertungsphase des Projektes zur Verfügung steht. Jede Woche ist sie in die Schule gegangen und hat Kinder interviewt. Immer wieder wurden die gleichen Kinder übers Jahr erneut befragt. Es ist bewundernswert, wie Prof. Szagun die Langzeitstudie in dieser Phase ohne Bereitstellung von zusätzlichem Personal durchgeführt hat.

Erstmals im Jahre 2000 haben wir unter dem Titel „Zugänge zur Gottesfrage. Anspruch – Wirklichkeit – Möglichkeiten“<sup>88</sup> und „Gott neu denken und aussagen lernen: Metaphern gestalten“<sup>89</sup> erste Einblicke in die Forschungswerkstatt erhalten. Inzwischen wurde auch das im Zusammenhang dieses Forschungsprojektes „Rostocker Methodenensemble“ veröffentlicht<sup>90</sup>.

Untersuchungen zur Entwicklung der Gottesbilder von Kindern aus mehrheitlich konfessionslosem Kontext liegen bisher nicht vor. Längsschnittstudien fehlen ganz. Ziel der Untersuchung ist zunächst, die Nachzeichnung individueller religiöser Bildungsverläufe, die auf das Gottesverständnis und die Gottesbeziehung fokussiert sind. Dazu werden Einzelfallstudien erstellt, die auf den sozialen, biografischen und unterrichtlichen Kontext bezogen sind. Dadurch wird der Reichtum theologischen Denkens von Kindern deutlich. Es ist ein deutlicher Gewinn im Blick auf die Frage der Kindertheologie zu erwarten.

---

<sup>87</sup> Eine erste Darstellung ihres Ansatzes liefert A.-K. Szagun, Bibliodrama – eine Lebensaufgabe, in: *Schulfach Religion* 20, 2001, Nr. 1/2, S. 123-165.

<sup>88</sup> In: *Schulfach Religion* 19, 2000, H. 1/2, S. 103-166.

<sup>89</sup> In: U. Nembach u.a. (Hg.), *Informationes Theologiae Europae*, Frankfurt u.a. 200, S. 231-261.

<sup>90</sup> Wahrnehmung und Begleitung von Heranwachsenden. Erhebungsmethoden und eine Fallstudie, in: *Schulfach Religion* 23, 2004, H. 1-2, S. 15-38; sowie *Images of God among Young Children – Religious Learning in an Irreligious Context*, in: R. Larsson/C. Gustavsson (Ed.), *Towards a European Perspective on Religious Education (Bibliotheca Theologiae Practicae 74)*, Författarna 2004, S. 268-278.



Durch die weitere Analyse der Daten im Blick auf überindividuelle Zusammenhänge und ihre Einflüsse (wie konfessionelle Bindung, Geschlecht...) können bisherige Theorien zur religiösen Sozialisation und Entwicklung überprüft werden.

Weiters sollen Instrumente zur Erhebung der individuellen Verarbeitung von Bedeutungskonstrukten entwickelt werden. Dies könnte sich ebenfalls als hilfreich für die Frage der Kindertheologie erweisen.

Die Gottesfrage soll dann auch noch einmal bedacht werden hinsichtlich der Fortentwicklung didaktischer Inputs bei der unterrichtlichen Thematisierung der Gottesfrage. Dieser Aspekt zielt auf die Konsequenzen der Studie für das religionspädagogische Handeln in Schule und Gemeinde.

Diese wenigen Hinweise mögen einen Eindruck davon vermitteln, was an Erträgen aus dieser Langzeitstudie zu erwarten ist. Die Studie wird jedenfalls das opus maximum der Jubilarin sein.

## 5. Schluss

Der Chronometer ist unerbittlich. So muss und will ich jetzt zum Schluss kommen. Prof. Anna-Katharina Szagun gehört – altersmäßig gesehen - zu jener großen Gruppe von Religionspädagogen und Religionspädagoginnen, die in den Jahren 1938 bis 1942 geboren wurden. Darunter sind viele profilierte Fachvertreter. Dazu passt unsere Jubilarin gut, denn auch sie hat ein unverkennbares Profil. Ich nenne noch einmal wichtige Stichwörter: das Gespräch zwischen Religionspädagogik und Behindertenpädagogik, die Fachdidaktik des Religionsunterrichts und die Hochschuldidaktik, Bibliodrama-Lehrveranstaltungen sowie empirische Forschungen, insbesondere zur Gottesfrage in einem mehrheitlich konfessionslosen Umfeld.

Ich denke, es ist deutlich geworden, welche Bereicherung Frau Prof. Szagun für die evangelische Religionspädagogik und die Rostocker Theologische Fakultät bedeutet. Ich bin sicher, es gibt viele Menschen, die der Begegnung mit ihr viel verdanken. Ich hege keinen Zweifel, dass durch die Ergebnisse des Projektes zum Gottesverständnis von Kindern sowohl der Religionspädagogik insgesamt als auch denen, die Religionsunterricht erteilen, noch vieles an neuen Einsichten zuwachsen wird. Entsprechend dem eingangs zitierten Motto „Wege entstehen beim Gehen“ wünsche ich der Kollegin Anna-Katharina Szagun weiterhin ein segensreiches Schaffen - in diesem Sinne: *Ad multos annos.*